

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

6 (5.1.1916) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach: Karlsruhe 4344

Ercheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abteilungen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgeld, bei Vorauszahlung. Beitellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postanstalten. Uebrigens Ausland (Weltweit) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Se einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-sinn“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“
Wandkalender, Tafelkalender usw.

Anzeigenpreis: Die siebenstellige keine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restamen 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Bieles, Klageerhebung, zwangsweiser Befreiung und Konfiskation ist der Nachschlag hinfällig. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Postzeitung: E. H. Meyer; für Ausland, Nachdruckverbot, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wacht
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Franz Steiffert in Karlsruhe

Vom Krieg

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 5. Januar. (W.A.B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Artillerie- und Minenkämpfe an mehreren Stellen der Front.
Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Die Wehrpflichtfrage in England.

Der Bericht über die Derby-Verurteilung. London, 4. Januar. (W.A.B.) Neuer. Der Bericht über die Derby-Propaganda gibt folgende Zahlen, welche die Männer, die vor dem 23. November 1915 ins Heer eintraten, nicht einschließen: Die Gesamtzahl der unwehrgerechten Männer unter militärischen Alters ist 2 179 281, die der wehrgerechten Männer 2 832 210. Es meldebten sich Unwehrgerechte 1 150 000, Wehrgerechte 1 679 268. Davon wurden für untauglich befunden 207 000 Unwehrgerechte und 221 853 Wehrgerechte. 103 000 Unwehrgerechte und 112 431 Wehrgerechte meldebten sich zum sofortigen Dienstantritt, 840 000 bzw. 1 344 979 meldebten sich zum Eintritt ins Heer nach dem Derby-Gruppenverfahren. Die Zahl der Unwehrgerechten, die sich nicht meldebten, ist 1 029 281. Davon gelten 378 071 als unentbehrlich, sodas 651 100 Unwehrgerechte übrig bleiben, die sich nicht freiwillig meldebten, obwohl sie nicht anderweitig im öffentlichen Dienst beschäftigt sind. Bezüglich des den Wehrgerechten gegebenen Versprechens, daß sie nicht aufgerufen werden würden, wenn mehr als eine unbedeutende Zahl (höchstens: negligible quantity) von Unwehrgerechten sich nicht melde, sagt der Bericht, daß die Zahl 551 100 weit entfernt sei, eine unbedeutende Zahl zu sein. Es ist infolgedessen nicht möglich, sich der Dienste der Wehrgerechten zu bedienen, bis die Unwehrgerechten durch andere Mittel zur Dienstleistung veranlaßt sind.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Kur 36 Wagen angekommen.
Kopenhagen, 5. Jan. (W.A.B.) Wie der Verlingste Tidende aus Moskau meldet, sind in den letzten 1 1/2 Monaten an den Bolschewikern von Moskau 2500 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zur Versorgung der Flüchtlinge abgefordert worden, von denen bisher aber nur 36 angekommen sind.
Danzig, 5. Jan. (W.A.B.) Wie die Danziger Neueste Nachrichten melden, ist der frühere Generalinspekteur der ersten Armeeinspektion in Danzig, Generaloberst Erzengel von Mar von Wittich und Gaffron vom Kaiser zum Chef des Grenadierregiments Graf Kleist von Nollendorf (I. Westpreussisches Nr. 6) in Posen ernannt worden. Erzengel von Wittich und Gaffron war bisher à la suite des Regiments, dessen Stommandeur er in der Mitte der 90er Jahre gewesen war.

Der Krieg mit Italien.

„Schmutzige Mäander“.
Bern, 5. Jan. (W.A.B.) Italia wendet sich in einem Leitartikel gegen die englischen Reder und die hohen Kohlenpreise. Der Verfasser gibt seinem Unwillen Ausdruck über die englischen Reder, die jüngst bei einem Londoner italienischen Wohltätigkeitsfest italienischen Schmornen 30 000 Francs gespendet hätten. Dergleichen schmutzige Mäander müßten jeden ehrlichen Menschen anfehlen. Alsdann weist der Verfasser auf die hohe Marconis hin und beklagt die hohen Kohlenpreise in Italien, die durch die allzu hohen englischen Frachttäge verursacht würden.

Vom Balkan.

Die Verhaftungen in Saloniki.
Wien, 4. Jan. (W.A.B.) Die Wälder brandmarken die Verhaftung der Konsuln der Mittelmächte der Türkei und Bulgariens durch den Ver-

Die „Eroberer“ von Saloniki.

Nicht so sehr den verbündeten Mächten, als vielmehr Griechenland selbst, das bis zur Stunde noch ein neutrales Land ist, wurde durch den englisch-französischen Gewaltstreich der Verhaftung der in Griechenland beglaubigten Vertreter der bitterste Schimpf und die demütigendste Schmach angetan. Zum Vorwand des brutalen Überfalls auf die Konsulate und ihre Bewohner, wie zur Rechtfertigung der nunmehr vorgenommenen Massenverhaftungen von Untertanen der mit dem Brieverband im Kriege liegenden Staaten wird der deutsche Angriff auf das besetzte Kriegslager der Engländer und Franzosen genommen. Daß diese Handlung aber auch nur der Vorwand zu einer längst geplanten Maßnahme war, geht unter anderem auch daraus hervor, daß schon seit längerer Zeit in der Presse der Entente eine maßlose Hege gegen die noch in Saloniki sich aufhaltenden Konsuln einsetzte, die man der Spionage über die militärischen Vorbereitungen des Brieverbandes in Saloniki verdächtig, obwohl eine solche schon deshalb gar nicht möglich gewesen wäre, weil von Anfang an ein dichtes geheimes Überwachungsnetz gegen diese Beamten angeordnet war. Das ganze Verhalten des Brieverbandes gegenüber Griechenland, von der Besetzung griechischer Inseln an bis zu der jetzigen unerhörten Gewalttat, namentlich aber der Umstand, daß Griechenland, das die Pflicht hatte, unsere Konsuln zu schützen, nicht mehr die Macht dazu besaß, beweist, wie sich die Franzosen und Engländer jetzt schon als die Herren und „Eroberer“ von Saloniki fühlen.

Wenn es für die bis vor kurzem durch Venizelos und seinen Anhang irreführten und in ihren Stimmungen und Gefühlen schwankenden Griechen noch Beweise bedürft hätte, wie Englands wahre Meinung über das Land und Volk der Hellenen ist, dann hätten die Mitteilungen aus abgegangenen englischen Diplomatenbriefen deren zu Genüge gebracht. Bekanntlich hat ein österreichisches Ulfersboot einen griechischen Dampfer angehalten und dort englische Offiziere festgenommen, die zuvor einen Depeschenfluß über Bord warfen, in dem sich Depeschen der englischen Marine, wie auch Privatbriefe von Mitgliedern der englischen Marinemission in Griechenland befanden. Aus den Schriftstücken spricht eine solch aufreizende Geringschätzung des Griechentums, eine solch brutale Mißachtung neutraler Hoheitsrechte, und sie gewöhren einen solch erschreckenden Einblick in die teuflischen Pläne der Engländer, die sogar darnach streben, den griechischen König von Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der Republik auszurufen, daß es unbegreiflich wäre, wenn sich nicht die Mißwirkung dieser unwürdigen Knechtung eines souveränen Staates und Volkes im Lande selbst und namentlich in der Armee geltend machen würde. Schon die von England an Griechenland gestellten Forderungen bedeuteten eine ungläubliche Verletzung der Würde eines selbständigen Königreiches. Wie diese englischen Diplomaten über den griechischen König und das Volk urteilen, mag aus einigen interessanten Stellen dieser abgegangenen Briefe sich ergeben. So schreibt der englische Sekretär in Athen am 28. November 1915:

Meiner Ansicht nach wäre es am besten, den König von seinem Thron zu verjagen und Venizelos zum Präsidenten der Hellenischen

Republik auszurufen. Unglücklicherweise ist der König in dem größten Teile der Armee sehr populär.
Derselbe gemittelte Herr spricht sich weiter in einem Briefe vom 2. Dezember 1915 über die Griechen dahin aus:

„Die Griechen fürchten die Deutschen zu sehr, um die Verteidigung ihres Landes zu wagen. Sie sagen, daß sie Zücker bleiben und den Feind hereinlocken werden, wenn wir darauf bestehen, hier zu bleiben. Sie sind die elendesten Hunde, die man sich vorstellen kann. Alles, was wir tun können, ist, ihnen vor uns mehr Furcht einzujagen, als sie vor den Deutschen haben. Zu diesem Zwecke haben wir eine starke Flotte, welche bei Melos wartet und bereit ist, im Bedarfsfälle eine Demonstration zu machen.“

In einem Briefe aus Athen an das Auswärtige Amt in London findet sich die liebenswürdige Welterklärung:

„Die Griechen verdienen sicher nichts anderes als einen guten Tritt“, und ein Äthener Freund schreibt an einen Londoner Major unter dem 30. November 1915: „Die Griechen sind ein verächtliches Volk.“ An anderer Stelle heißt es vom König, er sei ein „obstinates Tier“. Man erinnere sich dabei der Phrasen, die man in Englands Despatches findet, namentlich im Parlamente, heuchlerisch dem den „tapferen und edlen griechischen Volke“, dem „hochgeschätzten König“ widmet!

So behandelt England, der „Schützer der kleinen und neutralen Staaten“, ein freies und selbständiges Volk, und das nur deshalb, weil dieses nicht gesonnen ist, für England unglückliche Opfer an Gut und Blut sich aufzuwerfen.

Die Engländer und Franzosen bezwecken mit ihren Gewaltmaßnahmen nichts anderes, als Griechenland in einen Gegenstand zu den Mittelmächten zu hegen, um dann seine Zwangslage für die eigenen Interessen auszunutzen. Bis jetzt hat Griechenland allen Versuchungen tapfer widerstanden, und besonders bemerkenswert ist, daß die Volkstimmung, die lange Zeit überwiegend auf Seite der Entente war, sich vollkommen gegen diese gewendet hat, nachdem die Griechen nun am eigenen Leibe spüren, welche verächtliche Tyrannie man ihnen zugehört hat. Da Griechenland einerseits der Anrecht der Entente sich nicht zu erwehren vermag und andererseits unserer Landsleute Schutz und Hilfe zu bringen nicht in der Lage ist, zwingen es die Dinge von selbst dazu, den verbündeten Mächten die ihnen geboten erscheinenden weiteren Maßnahmen auf seinem eigenen Gebiete vornehmen zu lassen. Nur dadurch auch wäre Griechenland wieder zu der ihm gebührenden Freiheit und Selbstständigkeit zu verhelfen. Jedenfalls muß die Zeit des Wartens möglichst bald ihren Ende entgegengehen. Dann wird Generalfeldmarschall v. Madsen, der den Oberbefehl über die Balkantruppen führt, mit seinen Truppen die längst erwünschte Gelegenheit haben, den unwürdigen und herausfordernden Gewaltstreich des Generals Sarraills, den die Bulgaren nach allen Regeln einer hoch entwickelten Kriegskunst so jämmerlich verhöhnt haben, und der mangels anderweitigen Vorbeers sich eine unglückliche Selbstat leisten zu dürfen glaubt, gebührend heimzuzahlen. — ss. —

berholt die Aufrechterhaltung der Würde und Integrität des Landes höher gewertet hat als alle anderen Interessen.

Der Eindruck in der Türkei.

Konstantinopel, 4. Januar. (W.A.B.) Die Aentur Milli meldet u. a.: Die Verhaftung des türkischen, des deutschen, des österreichisch-ungarischen und des bulgarischen Konsuls hat in Konstantinopel große Entrüstung hervorgerufen. In der gestrigen Sitzung der Kammer brachten einige Abgeordnete Interventionen ein, um zu erfahren, welche Vergeltungsmaßnahmen ergriffen worden seien. Der Minister des Innern, Talaat Bey, erklärte auf diese Anfragen: Unter Generalstabschef in Athen hat mitgeteilt, daß unter Generalstabschef in Saloniki ebenso wie der österreichisch-ungarische, der deutsche und der bulgarische Konsul auf Befehl des Generals Sarraill unter der Aufsicht von Verhaftet worden ist, den Griechen, die Saloniki überlegen, Zeichen geben zu haben. Die kaiserliche Regierung hat durch Vermittlung des Vorkämpfers der Vereinigten Staaten in Konstantinopel gegen diesen Akt, der eine flagranten Verletzung des Völkerrechts darstellt, Einspruch erhoben. Für den Fall, daß diese rechtswidrige Handlung nicht sofort gut gemacht wird, ist die Regierung entschlossen, Ver-

geltungsmaßnahmen anzuwenden, ohne, so leid es ihr tut, vor der Rücksicht auf das Völkerrecht halt zu machen. Wir hoffen, daß diese Handlung gut gemacht werden wird. Vergeltungsmaßnahmen, zu denen wir gezwungen werden, werden auf keinen Fall geringer sein als die der anderen verbündeten Mächte. Sie wollen, meine Herren, davon überzeugt sein, daß die Regierung mit Entschiedenheit ihre Pflicht erfüllen wird. — Nach den Erklärungen des Ministers ergriffen einige Abgeordnete das Wort und erklärten, daß die Verhaftung der Konsuln ein Verbrechen und eine Handlungswiese von Briganten sei und daß die Regierung unverzüglich mit Vergeltungsmaßnahmen vorgehen müsse, damit diese Tat nicht ungestraft bleibe, selbst für den Fall, daß sie nachträglich gut gemacht würde. — Die türkische Presse erhebt in scharfen Worten Einspruch gegen die Verhaftung der Konsuln und verlangt einmütig, daß die Regierung mit strengen Vergeltungsmaßnahmen vorgehe. Insbesondere verlangt Kasbier-Effiar, daß die feindlichen Unterthanen, die trotz des Kriegszustandes in der Türkei eine Freiheit und alle Rechte genießen, wie sie die Gegner der Türkei den feindlichen Unterthanen nicht zuerkennen, in einem Ort Kleinasiens interniert werden.

Konstantinopel, 5. Jan. (W.A.B.) Bis gestern war bei der hiesigen amerikanischen Botschaft noch keine Antwort auf den Schritt der Porte eingelaufen. Die Wälder betonen zwar, daß die Türkei beschlossene habe, einige Tage zu warten und nicht sofort Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen. Sie erklären aber, daß die Regierung, wenn die Antwort nicht binnen einen oder zwei Tagen eintreffe, sofort gegen Untertanen der Verbündeten bereits beschlossene Maßnahmen durchzuführen werde. — Der Tamin bespricht den Zwischenfall von Saloniki, sowie die daraus zu ziehende Lehre und erklärt, der schmähliche Zwischenfall müsse insbesondere Griechenland zur Lehre dienen. Die Truppenzusammenschüßungen und die Befestigungsmassnahmen, sowie die Ankunft des serbischen Königs in Saloniki denken an, daß der Brieverband sich endgültig in Saloniki niederlassen will, das er an Stelle von Athen als Hauptstadt eines von ihm regierten Griechenlands sehen möchte. Der Brieverband will griechisches Gebiet in Griechenland herrschen. Wir wissen nicht, von welchen politischen Erwägungen sich Griechenland noch leiten läßt, wir glauben aber, daß sich die griechische Souveränität in einer wirklichen Gefahr befindet. Das Blatt gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischenfall von Saloniki dazu dienen werde, die letzten Narben davon zu überlegen, wie falsch die Behauptung der Engländer und Franzosen ist, die diese seit Jahren durch die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel verbreiten, daß sie für das Recht kämpfen.

Zu den Fliegerangriffen bei Saloniki.

Bern, 5. Jan. (W.A.B.) Stegemann beschäftigt sich in einem Artikel über die Lage mit der Besprechung der Maßnahmen, die als Eröffnung der militärischen Offensive gegen Saloniki zu gelten haben. Er schreibt: Am 29. Dezember stiegen englische und französische Flieger aus den zwischen Kildin und Kulus errichteten Befestigten Linien von griechischen Boden auf und bombardierten das deutsche und das bulgarische Lager, das östlich Doiran auf mazedonischem Boden liegt. Der französische Tagesbericht der Orientarmee stellt das ausdrücklich fest. Daraufhin erschienen am 30. Dezember bulgarische und deutsche Flieger über den Stellungen der Engländer und Franzosen und erwiderten die Sprenggrüße. Zur Einbildung auf diesen Schritt sodann General Sarraill zur Verhaftung der Konsuln.

Der Krieg im Orient.

Zur Einführung des Gregorianischen Kalenders in der Türkei
schreibt die Köln. Volkszeitung: Diese Maßregel ist eine tiefgreifende Umwälzung im inneren Leben der Türkei. Der Entschluß, das Mondjahr mit dem Sonnenjahr zu vertauschen, bedeutet einen Bruch mit einer fast anderthalbttausendjährigen Ueberlieferung. Sie ist ein deutlicher Ausdruck des Willens der Türkei zum Anschluß an die europäische Kulturwelt, insbesondere an die Verbündeten der Türkei, durch deren Beihilfe sie aus einem kulturell stagnierenden Gemeinwesen wieder in ein lebensfähiges, modernes Einfließen zugänglich Staatsgebilde umgewandelt werden soll. Die bisherige Zeitrechnung der Türkei, die diejenige des Islam überhaupt ist, war auf das Mondjahr aufgebaut; das Jahr zählte zwölf Monate, von denen

Die geraden 29, die ungeraden 30 Tage zählen; nur in Schaltjahren (d. h. in elf von 30 eine Periode bildenden Jahren) hatte der zwölfte Monat ebenfalls 30 Tage. Das Mondjahr zählte somit 354 bzw. 355 Tage. Es handelt sich natürlich nur um eine Ueberrahme des Sonnenjahres. Die mohammedanische Aera, die die Abzählung der Jahre mit dem 622. Jahre der christlichen Zeitrechnung beginnt, wird man natürlich beibehalten, ebenso das alte Mondjahr für das religiöse Leben, mit dem es ja organisch verbunden ist. — Mit der Neuerung, die die Türkei beabsichtigt, macht sie noch einen Schritt über Ausland hinaus, wo bekanntlich noch der julianische Kalender gilt. In den von uns besetzten Gebieten des Auslandes gilt allerdings, wie bekannt, seit dem Anfang des neuen Jahres ebenfalls der gregorianische Kalender.

Konstantinopel, 5. Jan. (W.A.B.) Die Kammer nahm in dringlichem Wege den Gesetzentwurf an, nach dem die Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorstoß bis zum Betrage von 20 Millionen Pfund in deutschen Staatsanleihen aufzunehmen, gegen deren Hinterlegung die Verwaltung der osmanischen öffentlichen Schuld Kassenheime mit Pfandstücken wird ausgegeben können, die ein Jahr nach Beendigung des Krieges in Konstantinopel rückzahlbar sein sollen.

Orientfahrt im Weltkrieg.

Eindrücke und Beobachtungen!
Von Direktor F. W. Krauß, Frankfurt (Main).
(42. Fortsetzung.)
(Fortsetzung des Kapitels: Konstantinopel.)
An der Galatabrücke.

Das großartige Leben und Treiben in Konstantinopel entwickelt sich aber doch an der berühmten neuen Galatabrücke, die Stambul mit Galata über das Goldene Horn verbindet und die im Jahre 1877 erbaut worden ist. Ihre Beschaffenheit ist typisch für türkische Gleichmäßigkeit. Bei uns wäre sie wegen Gefährdung von Menschenleben schon lange geschlossen. Ihre Röhre ruhen auf Säulen, die beim Passieren von Schiffen ausgefahren werden. Sie rückt und schiebt unter der Last der auf ihr sich bewegenden Menschen und Gefährte. Von ihr aus hat man einen sinnverwirrenden wunderbaren Anblick über die wie zu einer großen Prozession aufgestellten Moscheen und Minarets, sowie über die Höhen und grünen Landschaften des Bosporus und auf das Marmarameer mit der auf der kleinasiatischen Seite liegenden Vorstadt Skutari. Auf dieser Brücke, die täglich von mehr als 250 000 Personen begangen wird, treffen sich die Vertreter zweier Weltteile und zweier Kulturen. Das Morgen- und das Abendland greifen sich hier!

Männer in langen weißen Gewändern erheben einen Brückenpfeiler, und dann befindet man sich mitten in dem Gewühl. Zunächst ist man völlig außerstande, bei der Fülle der auf den Besucher einströmenden Eindrücke und Bilder sich eine einheitliche Ueberblicksgerade zu legen. Als ich meinen Begleiter etwas fragen möchte, ist er von dem Strudel schon längst hinweggerissen, und als ich mich umdrehe, sehe ich einem unglaublich langen, in dem sich oben reichendes schwarzes Gewand, an dem sich allerlei seltsame Gegenstände befinden, geblüht und mit einem kaminbofen Fez bedeckten Kopf im Wege, dessen Gesichtsausdruck fast steinern ist. Es beginnt die in solchen Fällen übliche Herumtanzerei, und als ich höflich zur Seite ausweichen will, hört mich auch schon die starke eines mächtigen Koflers, den ein fürchterlich schreiender Samal trägt, unanftan an den Schädel.

Es ist stets überaus lebhaft, zu sehen, welche geradezu ungeheuerlichen Lasten diese türkischen Samals, die Gepäckträger, auf sich nehmen können. Meistens haben sie sich eigene große Mästen angefertigt, in denen sie die ihnen zugewiesenen Gepäckstücke unterbringen. Ein höherer Söcker oder eine andere feste fahrlartige Tragvorrichtung dient dazu, um die Lasten aufzunehmen, die mit Stricken oder Riemen unter den Armen nach besonders festgebunden werden. Selbst Säcker von ansehnlicher Größe werden auf diese Weise auf den Rücken dieser Leute befördert. Bei dem enghalsigen Mästen und den weiten Beinen, die solche Samals mit ihrem Gepäck unternehmen müssen, vollbringen sie geradezu staunenswerte Leistungen. Dabei ist ihnen kaum irgend welche erhebliche Anstrengung anzumerken. Sofern ihre Hände nicht auch noch durch Gepäckträger in Anspruch genommen sind, freuzen sie die Arme auf die Brust, und nur an den schwellenden Muskeln der Arme und Beine, wie an Stirne und Hals merkt man die Kraftanstrengung.

In türkischen Straßenleben spielen die in allen orientalischen Städten bekannten Verkaufser von Kleinarbeiten natürlich ebenfalls eine große Rolle. Sie halten auf breiten an einer Holzstange über dem Hals getragenen Körben Gemüse, Obst, Früchte, Brot, Pasteten und dergl. feil, die sie unter gewaltiger Anstrengung auszurufen. Weiter begegnet man vielfach Kleinverkäufern mit Rindvieh und Geflügel, die unter entsetzlich mühseligen Umständen sich bemerkbar machen und in der dampfenden Luft und Fruchtsäfte, insbesondere den beliebigen Schorbet, aber auch laure Milch feil halten. Derlei Getränke gibt's mangels Alkohols, der dem Türken verboten ist, in der mannigfaltigsten Form und teilweise in geradezu vorzüglicher Schmackhaftigkeit. Komisch nimmt es sich aus, wenn diese Verkäufer vor ansehnend vornehmen Türken ihre devoten Grußbezeugungen durch Anlegen der Hand an Mund und Stirne vornehmen. Ein weniger anmutendes Bild bieten die zahllosen meist armenischen Bettler, geradezu abstoßend sind die bettelnden Krüppel, die ihre

Kirchliche Nachrichten.

Nürnberg, 3. Jan. König Ludwig spendete aus seiner Privatkassette zum Bau der Reichsgedächtniskirche in Nürnberg 10 000 Mark.

furchtbaren Verwundungen mit geistlicher Absicht öffentlich zur Schau tragen. Was man hier teilweise an Verkrüppelungen, Mißgeburten, Ausgängen und sonstigen körperlichen Glend sieht, ist geradezu erschreckend. Gegen solche Entkräftungen wird nichts getan. Menschen mit formlosen Gliedern, oft nur noch mit breiten dicken Fleischklumpen an Stelle von Händen und Füßen sind nicht selten. Es handelt sich hier jedoch fast durchweg nicht um Türken, sondern um Fremde. Außerdem erblüht man viele zur kümmerlichen Lumpen — diese Bezeichnung ist meistens noch viel zu gut für die Beschaffenheit dieser Bekleidung! — bedeckte arme Menschen an den verkehrsreichen Punkten oder den Moscheen. Dort warten sie oft auch auf einen Warmherzigen, der an ihnen die Wundschmerzen lindert, zu denen sie schon zu schwach sind. Will man Konfekt oder Blumen kaufen, überall sind die Bettler zur Seite. Zahllose Zigeuner, die über die Wunden der fliegenden Hand betreiben, drängen sich an die Passanten. Ueberaus schön ist das schöne Obst, das hier zur Verfügung steht.

Hochinteressant ist eine Beobachtung der hier ein Stillschicken sich gebenden Völkerschaften. Die ethnographische Schau, die sich da bietet, ist überaus fesselnd.

Reben dem ernst und bedächtig einhergehenden Türken, dem selbstbewußten Armeier, bewegt sich der flinke Araber, der pfiffige Grieche, der halbnahe Negar, der würdevolle hochgewachsene Perser, dazwischen armenische und griechische Frauen und Mädchen, so daß sich ein ungemein wirres und buntes Bild ergibt. Türken sind man nur sehr wenig, und wenn sie öffentlich erscheinen, dann gleichen sie, weil von oben bis unten eingewickelt, einem wandelnden Sod. Mitten unter all das Gebränge mischen sich Weiber, die über zum Teil prächtig aussehende und glänzend gefärbte Pferde verfügen, Büffelgepanne, Galatitschen türkischer Würdenträger, flinke Militärmänner, Holte Artillerieführer, welche bei denen die Verwendung von Maulseln vielfach beobachtet wird, die Schritte eines zweifellos einflussreichen Passas, neben der ein alter Diener im Schweiße seines Angesichts kuschelnd und lächelnd einherbummelt usw. So ergibt sich ein in jeder Sekunde hundertfach wechselndes kaleidoskopartiges Bild, begleitet von einer rauschenden Symphonie von Leben und Farbe, der man stundenlang lauschen möchte. (Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Die wirtschaftlichen Verhandlungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

Budapest, 4. Jan. (W.A.B.) Im Magnatenhaus sagte Ministerpräsident Graf Tisza auf eine Anfrage des Grafen Johann Hadik über die wirtschaftlichen Verhandlungen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, die Regierung habe Verhandlungen mit Oesterreich begonnen, um Absatz zu gewinnen, ehe Verhandlungen mit Deutschland begonnen würden. Was die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland betreffe, so lasse sich hierüber heute schwer sprechen, da leicht Mißverständnisse eintreten könnten. Der Redner sei ein überzeugter Anhänger eines möglichst innigen Verhältnisses zu Deutschland, aber man dürfe hierin nicht weiter gehen, als die volkswirtschaftlichen Interessen dies erzwängen erscheinen ließen. Diese Fragen dürften nicht von einem doktrinären oder vom politischen Standpunkt aus beurteilt werden, sondern einzig und allein müsse das wirtschaftliche Interesse der beteiligten Staaten maßgebend sein. Die Antwort des Grafen Tisza wurde zur Kenntnis genommen.

Obligatorische Krankenversicherung in Schweden.

Berlin, 5. Jan. (W.A.B.) Wie dem Berliner Tageblatt aus Kopenhagen berichtet wird, beschloß die schwedische Regierung, dem Reichstag einen Gesetzesentwurf über die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung für die gesamte schwedische Arbeiterschaft vorzulegen.

* Der Burgfrieden nach dem Krieg.

Im allgemeinen ist der Burgfrieden während der langen bisherigen Dauer des Krieges unter den Parteien und der Parteipresse in erfreulicher Weise gehalten worden. Nicht als ob es allzeit und immer geklappt hätte, aber einzelne Verstöße gegen den Frieden haben keinen Widerhall gefunden und wurden daher in der Öffentlichkeit wenig bemerkt. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Zustand des Burgfriedens ein weit angenehmeres Verhältnis zwischen den sonst sich bekämpfenden Parteien aufkommen ließ, als man dies in Friedenszeiten gewohnt war und es ist begreiflich, daß man da und dort Stimmen hört, die den Burgfrieden auch für die Zeit nach dem Krieg befürworten. Selbstverständlich müßte er in diesem Fall andere Formen annehmen als heute. Denn heute im Krieg schweigt der Kampf der gegenseitlichen Anschuldigungen fast ganz und alle Kraft wird gegen den äußeren Feind verwendet. Dabei ist der Burgfrieden verhältnismäßig leicht zu halten. Nach dem Krieg wird dies wieder anders sein und der Streit der Anschuldigungen wird wieder zum Alltag gehören. Daß er anders als gewohnt zum Ausdruck kommen müßte, war längst die Meinung der Wesen. Geändert wurde jedoch nichts. Vielleicht daß die gemeinsame Kriegserfahrung hier Wandel schafft und zur gründlichen Gewissenserforschung auf allen Seiten führt.

Der liberale Professor C. Weiger schreibt u. a. darüber im Tag:

Eines der unerlässlichsten Kampfmittel bestand bisher darin, daß man dem Gegner, statt ihn mit sachlichen Gründen zu bekämpfen, moralische Vorwürfe machte. Wenn man ihn nicht widerlegen konnte, griff man seinen Charakter an, namentlich der Vorwurf eines Mangels an nationaler Gesinnung war bei den Wählern fast zu einem unentbehrlichen Requisit der Wanderversorger geworden. Es ist eine große Enttäuschung das Krieges, geworden. Es ist eine große Enttäuschung das Krieges, daß dieser Art von Angriffen für die Zukunft jeder Boden entzogen ist. Die politischen Evidenzen wer-

den ihren pfiffigen Charakter verlieren, weil man dem Gegner, auch wenn man ihn angreift, die Achtung nicht verweigern kann, die jeder verdient, der für das Wohl des Vaterlandes seine Kräfte einsetzt.

Ein dieser Weise verlängerter Burgfrieden würde besonders den Verhandlungen über die in Zukunft notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen zugute kommen. Nur mit großem Unbehagen kann man sich der heftigen Kämpfe erinnern, die sich früher um die Handels- und Zollpolitik entpannen, als man sich gegenseitig den Besatz des Bundesrates beizubehalten, nur weil die Ansicht über die Höhe der Zölle auseinandergingen. Man wird diese Fragen auch deshalb ruhiger behandeln können, als ja unter Wirtschaftssystem sich trefflich bewährt hat, also vorerst gar keine Veranlassung vorliegt, an dessen Grundlagen zu rütteln. Es wird allerdings nicht von dem guten Willen der Parteien allein abhängen, wie sich die Beziehungen zwischen ihnen gestalten. Die Politik, die von der Regierung eingeschlagen wird, hat darauf einen wesentlichen Einfluß. Es liegt in der Natur des konstitutionellen Systems, wie es sich im Reich entwickelt hat, daß bei entscheidenden Wendungen die Regierung die Führung übernehmen muß. Das war bisher so und wird auch nach dem Frieden nicht anders werden. Man kann nur wünschen, daß es den leitenden Staatsmännern gelinge, Steuer und Zölle so zu stellen, daß das Reichsgebiet an dem trotz des günstigen Fahrwasser rechts und links drohenden Klippen sicher vorbeigeführt werde. Dann wird auch die Verlängerung des Burgfriedens keine Schwierigkeiten machen.

Man wird sich damit im allgemeinen einverstanden erklären können, obwohl wir nicht der Ansicht sind, daß damit alle Faktoren des Burgfriedens namhaft gemacht sind. Wenn wir es immer und überall in der Presse, wie in der Publizistik überhaupt mit ernst Charakteren zu tun hätten, dann dürfte ein Verständnis untereinander nicht gar so schwer sein trotz der notwendigen Meinungsstärkungen. Aber daran hat es oft gefehlt; wir fürchten diese Erfahrung wird man auch in Zukunft wieder machen. Mehr Charakter und weniger Programmsucht! Mehr Grundzüge und weniger Programmsucht! Die Politik verdirbt nicht den Charakter, wenn sie mit festem Charakter betrieben wird. Doch wollen wir uns hier nicht weiter darüber auslassen. Erfreulich ist es, daß anheimend die Notwendigkeit einer Kriegszeit in weiteren Kreisen aufgedämmert ist. So hat auch Anton Fendrich in seinem interessanten Büchlein „Zum Auto an die Front“ u. a. geschrieben:

„Der Stolz der Nation, der das deutsche Volk jahrzehntelang in zwei feindliche Lager rief, war am härtesten, was auf der einen Seite die Sorge um das unbesetzte Volk und auf der anderen die Sorge um die Verteidigung des Vaterlandes es zu einer Erhebung zwischen beiden Lagern haben kommen lassen, deren Lebensgefahr die Partei eben erst der Kriegsanbruch erwiesen hat. Das schließt eben erst der Kriegsanbruch, den die eine über den Militarismus und die andere über den Sozialismus hatten. Der Krieg mußte kommen und wenn auch nicht den Frieden, so doch die Achtung zwischen den Gegnern herstellen. Nur diejenigen, die nichts von dem Innern wissen und böse Gerüchte von dem Charakter hochschämen, wagen es auf beiden Seiten nach, auf die Anschuldigungen zu schwören, die sie vor einem Jahr von den Volksgenossen im Bürgerkrieg und denen im Maß des Königs hatten. Daß die hohe Achtung, die überall der Kriegsanbruch geteilt wird, darin begründet ist, daß ungeachtet vieler Unzulänglichkeiten die würdige Todesbereitschaft und das tüchtigste Streben den eisernen Bestand im Frontdienst eines jeden echten Soldaten bilden, das haben wir schon in den ersten Kriegstagen herrlich gesehen. Und nicht minder herrlich, daß sich die liebe Vaterlandsliebe echter Sozialisten von gar niemand anderem überleben läßt.“

Dazu hat dann die nationalliberale Lehrer Zeitung Nr. 258 vom 4. November 1915 zutreffend, berichtigend und erweiternd bemerkt:

Wer sich nur einigermaßen vor Parteivorurteilen freizumachen verstand, wird diesen schönen und beherzigenswerten Satz freudig beistimmen. Sie gelten aber allgemein als nur für das Verhältnis zwischen den Sozialdemokraten und den unrichtiglicherweise sogenannten bürgerlichen Parteien. Jede politische Partei erwidert in den andern die Gegener gerade derjenigen Beschränkungen, die sie nicht nur in politischer, sondern auch in ethischer Beziehung für die wichtigsten hält. Nicht selten zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien, sondern auch zwischen diesen bestehenden Dachhäuser, die leider allzulebhaft mit Stacheln besetzt sind. Wie der Sozialdemokrat die Gegner seiner Partei als Feinde der Arbeiter zu bezeichnen liebt, so verwechselte der Zentrumsmann die Gegnerschaft gegen die seine mit Feindschaft gegen die katholische Kirche. Der Liberale wiederum sieht in dem Zentrumsmann den religiös-duldbaren Feind der Gewissensfreiheit und den Feind der Fortschritt und der politischen Freiheit, während der Konteroblativ durch den Liberalen. Jede Partei hat mehr oder minder recht, aber auch mehr oder minder unrecht. Ohne eigenen Sinn für die Sache. Aber jede große Partei, die einen gewissen Grad von Einfluß hat, ist einseitig, ja Einseitigkeit gehört geradezu zum Wesen der Parteien. Jeder Mensch ist schließlich einseitig, denn niemand sieht das Weltbild gerade so, wie ein anderer, was schon durch die Verschiedenheit des Standpunktes bedingt ist, und dieser Standpunkt wiederum hängt ab von den verschiedenen Bedingungen, namentlich Geburt, Erziehung und Umwelt. Aber jeder kann seinen Standpunkt erhöhen und sein Bildbilden richtigem. Nur im Kampf verschiedener Anschuldigungen und Charaktere entwickelt sich das Wahre und Gute. Einseitigkeit bedeutet Stillstand und Tod. So auch im Staatsleben. Die Parteien stellen verschiedene Ansichten vom Staat und dessen Aufgaben dar, und jede dieser Ansichten ist unvollkommen und einseitig. Einseitige Anschuldigungen führen zu ihren letzten Folgen auswirken. Daher ist der Kampf der Parteien notwendig und heilsam, aber nur so weit, als er nicht durch seine Form die nationale Einheit gefährdet, und nicht die Vaterlandsliebe, die nur Mittel zum Zweck, zur Wohlfahrt des Vaterlandes, sein soll, als Selbstzweck betrachtet wird. Wo der Parteikampf das gesunde Maß überschreitet, schwächt er nicht nur den Staat, sondern befördert er auch Streiterei und Heugelerei aller Art, und verbißt er einseitigen, unheilvollen Personen zur Macht und zum Einfluß. Letzteres besonders da, wo im keine Gegenüberlieber der Parteien lebende seit Regierung ein Gegenüberlieber hält, wie wir besonders deutlich an den Beispielen Frankreichs und Italiens sehen. Es kann also unsere Aufgabe nicht sein, nach Beendigung des Krieges das Wiederanleben des Parteikampfes zu hemmen, das das Wiederanleben des Parteikampfes das Gegenteil bewirken würde, nämlich die Vernichtung und von allen unnötigen Mächten zu befreien. Dazu führt vor allen Dingen Klarheit über das Wesen der Parteien.

Man muß den guten Willen anerkennen, der sich aus solchen Äußerungen spricht. Und guter

Chronik des ersten Kriegsjahres.

6. Januar 1915. Wiederum kleinere Erfolge im Argonner Walde. — Garte Kämpfe in den Karpaten. — Zeppeline erscheinen über Calais, deutsche Flieger über Dürenkirchen und Verdun. — Die französischen Verluste betragen bis 1. Dezember bereits eine Million Mann. — Es erfolgt ein Verbot der sogenannten „Schützengrabensfreundschaft“. — Die Vereinigten Staaten richten an Mexiko ein Ultimatum.

Wille ist schon sehr viel wert auf diesem Gebiet. Uns hat er nie gefehlt und er soll uns nach dem Krieg noch weniger fehlen. Wo wir auf ihn treffen, da werden wir unseren Respekt bekunden, auch wenn wir kämpfen müssen.

Badischer Landtag.

.. Karlsruhe, 5. Jan. Die Erste Kammer wird ihre nächste Sitzung am Donnerstag, den 13. Januar, nachmittags 4 Uhr, abhalten und sich dabei u. a. mit dem Gesetzentwurf über die Niederlegung von Strafverfahren gegen Kriegsteilnehmer beschäftigen. Ferner gelangen einige Petitionen zur Beratung.

Lebensmittelversorgung.

Warnung vor direktem Bezuge von Butter aus dem Auslande.

Berlin, 4. Jan. (W.A.B.) Zahlreiche Vorfälle, die bei den Zollbehörden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S. wahrgenommen wurden, lassen erkennen, daß deutsche Gemeindevormaltungen und Privatleute immer wieder sich Butter aus dem Auslande kommen lassen und nicht daran denken, daß diese Butter ihnen ausnahmslos mit erheblichem Schaden abgenommen wird. Es wird wiederholt dringend vor den Angebotenen einzelner deutscher und ausländischer Butterhändler bzw. Meiereien gewarnt und gebeten, derartige Angebote, in denen stets die Meiereipflicht verschwiegen wird, der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung wegen verübten Betruges zu übergeben. In den meisten Fällen handelt es sich dabei überwiegend auch noch um Ueberschreitung der Höchstpreise, da die deutschen Händler gar nicht bezug finden, ausländischen Butter zu Preisen in den Verkehr zu bringen, die die deutschen Höchstpreise übersteigen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S. hat bewährlicher Weise schon wiederholt gegen Stadtverwaltungen und Butterhändler das Strafverfahren einleiten müssen.

Chronik.

Aus Baden.

(1) Mannheim, 5. Januar. Redakteur Fritz Kunert ist am 1. Januar 1916 nach 29jähriger Tätigkeit aus der Redaktion des Mannheimer Tageblattes ausgeschieden. Er wird in Mannheim ein Nachrichtenbüro (Mannheimer Nachrichtenbüro) errichten und sich als freier Journalist betätigen.

(2) Mannheim, 5. Januar. Die Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln in Mannheim kam am 6. Jan. auf eine 50 jähr. Tätigkeit zurückzuführen. Sie wurde nach der Dampfesselplosion in der Brauerei „Zum großen Mauerhof“ in Mannheim auf Anregung der badischen Regierung nach einem englischen Vorgange als Gesellschaft zur Ueberwachung und Verhütung von Dampfesseln mit dem Sitz in Mannheim als erste Gesellschaft dieser Art auf dem europäischen Kontinent unter Zustimmung von 24 Mitgliedern mit 47 Dampfesseln ins Leben gerufen. Der weitere Beitritt war zunächst gering, bis die badische Regierung eine amtliche Dampfesselliste in Aussicht stellte. Im Jahre 1868 trat sich in Lörrach ein Verein der Dampfessellieferer für Oberbaden, Basel und Baselland mit dem Sitz in Lörrach auf, der sich einer französischen Gesellschaft anschloß. Im Jahre 1877 verhielt man sich der Vorräder Verein und die Mannheim'sche Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln. Die geplante Verhütung war nie praktisch betätigt worden. Mit 24 Mitgliedern und 47 Dampfesseln wurde 1866 die Tätigkeit begonnen, 1914 war die Zahl der Mitglieder auf 227 und die der Dampfessel auf 454 mit 253 268 Quadratmeter Seitzfläche gestiegen.

Geschäftsstellen wurden errichtet in Mannheim (1866) in Karlsruhe (1875), in Lörrach (1877), Birsfelden (1882), in Offenburg (1890), in Konstanz (1898) und in Wilingen (1908). Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft, das sich zunächst auf die Ueberwachung der Sicherheit und Wirtschaftlichkeit des Dampfbetriebes beschränkte, wurde ausgedehnt auf das elektrotechnische Gebiet, auf die Prüfung von Kraftfahrzeugen, auf die Prüfung von Kraftfahrzeugführern, Kesselbaumaterial, von Aufzügen und Fahrstühlen, Mineralwasserapparaten, von Hebe- und Hebeapparaten und von Behältern für verflüssigte und verdichtete Gase. In sozialer Hinsicht gewährt die Gesellschaft ihren Beamten anstelle von Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung seit 1893 eine Kapitalabfindung. Bis 31. Dezember 1915 wurden hierfür aufgebracht 426 211 Mk. 92 Pf., und an 18 Beamte 184 398 Mk. 42 Pf. ausbezahlt.

(3) Suttentheim, 4. Januar. Große Freude in das Kriegserkerker unseres Ortes brachte die Kleinfinderschule mit dem herigen Spiel, das wiederholt werden mußte. Das Weihnachtsspiel der Kleinen erglänzte vor allerliebt. Sinnig die Bilder und Gedichte auf unsere Feldgrauen. Raffende Weihnachtsspiele und Lieber aus dem Weltkrieg untrugten die gut vorbereitete Feier. Reicher Beifall fand die kleine Schaar.

□ Aufschloß, 4. Jan. Drei Söhne des An- dreas Sattler, der Wirtschafsdirektor der Reserve...

□ Kehl, 5. Jan. Während anderwärts, nach allen aus Baden vorliegenden Meldungen, die Silberver-

+ Freiburg, 4. Jan. Im Dreifaltigkeit, in der Kaiserstuhlgegend wie auch im Wiesental wurden...

+ Billingen, 4. Jan. Die abnorm-milde Witterung der letzten Tage zeitigt in der Natur sonderbare Er-

+ Schopfheim, 5. Januar. Ein in dem Haus des Affordanten Karl Stürzinger ausge-

□ Markt bei Röhren, 5. Jan. Wie aus Hünningen gemeldet wird, ist infolge Anbruchs beim Ver-

+ Rutenhagen, 4. Jan. Die Metallver- gierungen an Gruben (sindem) angeblich...

+ Rutenhagen, 4. Jan. Dieser Tage kam einem Mann aus Rutenhagen, der auf einem Hofe im be-

+ Winterbüren, Amt Stodach, 4. Jan. Ein schweres Unglück hat den Landwirt Karl...

Rus anderen deutschen Staaten.

Des Kaisers Dank an Hamburg. Hamburg, 3. Januar. Des Kaisers Antwort auf...

Die wasserländische und den Geist zuverlässigen Vertrauens in die gesicherte Zukunft Deutschlands...

gez. Wilhelm I. R.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Lt. Karl Biegler, Lt. Waldemar Nabel und Lt....

Lotales.

Karlsruhe, 5. Januar 1916.

+ Kath. Jugendverein für Mädchen St. Stephan. Am vergangenen Sonntag ist der Mädchen-Jugendverein...

feinen feinsten Kleinigkeiten, in Freude und Leid. Die Hauptrolle: Blühe Schichtmann, das Großmutterchen...

□ Weihnachtsfeier des Männervereins Oststadt. Am Neujahrstag fand im Annabau eine einblühende...

□ Silvester- und Weihnachtsfeier in der Wachtube. Der kalte Krieg hat auch so manche Familienlieder...

+ Vortragsabend der Berliner Urania. Am Sonntag, den 15. Januar, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet...

+ Postbeamte im Feld. Von den aus dem Oberpost-

+ Versteigerung von 8 Pferden in Karlsruhe. Am Freitag, den 7. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, ver-

.. Unfälle. Durch Unfällen eines Eisens mit foch-

.. Verhaftet wurden: ein lediger Maurer aus Welsch-

Letzte Nachrichten

Die englischen Maßregeln zur Abschneidung des deutschen Seehandels.

London, 5. Jan. (W.L.B.) Ein Weispapier des Auswärtigen Amtes enthält eine lange...

Blodade könne nicht verhindern, daß einige Artikel Deutschland erreichen, aber sie sei bis zu einem ge-

Das Weispapier faßt die Lage wie folgt zusammen: 1. Sei Deutschlands überseeische Ausfuhr...

Die türkische Sondergesandtschaft in Stuttgart.

Stuttgart, 5. Jan. (W.L.B.) Mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug ist gestern abend 9 Uhr...

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 5. Jan. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: keine Ereignisse von...

Paris, 5. Jan. (W.L.B.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Am Artois verurteilte unsere...

Orientarmee: Bulgareische Abteilungen plün-

Streif der Vätermeier in Toulon.

Bizir, 5. Jan. (W.L.B.) Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Toulon meldet, löschten fünf-

Englische Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

London, 5. Jan. (W.L.B.) Der Präsident des Bergmannsverbandes von Süd-

In Glasgow hat die Polizei die gesamte Auflage der letzten Nummer des sozialistischen...

Zur Versenkung der „Persia“.

Washington, 5. Januar. (W.L.B.) Reuter. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung handeln...

iprach bereits den Zustand mit mehreren Mitgliedern der Senatskommission für die Beziehungen zum...

Washington, 5. Januar. (W.L.B.) Reuter. Staatssekretär Lansing telegraphierte gestern an...

Eine Unterredung mit König Konstantin.

Wien, 5. Jan. (W.L.B.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Athen: Griechische Blätter...

Protest gegen die Verhaftungen in Saloniki.

Athen, 5. Jan. (W.L.B.) Reuter. Heute morgen wurde den Befehlenden der Bierverbandsnächte...

Post van Holland, 5. Jan. (W.L.B.)

Der holländische Dampfer „Leta“ von New York nach Rotterdam ist südlich des Golfes Leucht-

Verschiedene Nachrichten.

Quon, 5. Jan. (W.L.B.) Die Militärbehörde veröffent-

Ymniden, 5. Januar. (W.L.B.) Der Dampfer „Deifland“ des holländischen Lloyd, der sich...

Handelsteil

Stand der Badischen Bank am 31. Dezember 1915.

Table with 2 columns: Aktiva: M. and Passiva: M. containing financial data for the Baden Bank.

Verbindlichkeiten aus Weiser begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln M. 71 451,38.

Vertheilung.

Berlin, 5. Jan. (W.L.B.) Wörseinstimmungs-

Des Dreikönigsfestes wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag Mittag.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Barometer, Thermometer, Wind, etc. showing weather data for Karlsruhe.

Höchste Temperatur am 4. Jan. 9,8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7,3.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

Wasserstand des Rheins am 5. Januar früh:

Schutterinsel 245, gefallen 10. Kehl 343, gefallen 29.

GROSSER INVENTUR- AUSVERKAUF

IN ALLEN ABTEILUNGEN AUSLAGE
ZURÜCKGESETZTER WAREN UND
GELEGENHEITSPOSTEN

Hermann
TIETZ

Rhenania-Verlag (P. Hauptmann), Bonn.

Sieben erschienen:

Cassius

Geschichtlicher Roman aus der Zeit des Kaisers Diocletian.

Dieser spannende Roman, welcher die römische Kultur bis zu den kleinsten Dingen des täglichen Lebens wiedergibt, wird durch Handnoten, vielfach mit dem lateinischen oder griechischen Text der Urhandschrift (mit Uebersetzung) erläutert. Eine Ergänzung des Buches bietet ein Vortrag, welchen der Verfasser im Jahre 1912 dem Verein Alt-Bonn im Provinzial-Museum über den Bonner Stadteil Bakflca und das Bonner römische Straßennetz hielt. Das Buch ist auf Wattenpapier gedruckt, mit Buchschmuck und Illustrationen reich ausgestattet, in Groß-Quartformat Preis 2,50 M.

Die Münsterkirche in Bonn und ihr Kreuzgang

Geschichtliche Darlegung von C. Hauptmann.

Im Anschluß an den Roman „Cassius“ schildert der Verfasser die mittelalterlichen Zustände vom Jahre 1025—1250, welche die Glanzzeit des alten deutschen Reiches darstellen. „Vergangene Zeiten“, sagt er, „treten durch die Steine des Münsteres fast greifbar in die Gegenwart, die zu reden beginnen, sobald man ihre Sprache versteht.“ Das elegant ausgestattete, auf Wattenpapier gedruckte Buch enthält 90 Illustrationen und eine Buchdrucktafel. Preis gebunden 2,50 M.

Städt. Fischmarkt.

Hauptmarkt: In der Fischmarkthalle hinter dem städt. Bierordbub am Donnerstag nachmittag von 3¹/₂—7 Uhr und Freitag vormittag von 8—11 Uhr.
Zusatzmärkte: Durch den Verkäufer B. Pf.
Weststadt: In der Söfenstraße 96/98, am Donnerstag nachmittag von 3—6 Uhr.
Oststadt: In der Georg-Friedrichstraße am Freitag vormittag von 8—11 Uhr.
Karlsruhe, den 5. Januar 1916.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

St. Annahaus-Kinderschule, Bernhardtstr. 13.

Dankfagung.

Allen edlen Wohlthätern unserer Kinderschule, welche trotz der schweren Verhältnisse so miltätig mit Gaben entgegen kamen, zur Christbekehrung unserer lieben Kleinen ein inniges „Bergelt's Gott!“
Karlsruhe, im Januar 1916.

Gelegenheitskauf.

Wegen Todesfall ist ein noch beinahe neues

Harmonium

zu verkaufen. Anfragen bitte zu richten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Hauben-Kanarienvogel

u. and., gute tiefe Snorrvögel u. einige gute Zuchtweibchen preiswert abzugeben 1294

Reifenstr. 19, Karlsruhe

partener rechts, im Laden.

Für krankes armes Kind (gebr.)

geb. Kinderstiftlichen zu kaufen gesucht. 38

Landkammermann Weg 7, Karlsruhe
Rechenhause, Zimmer Nr. 23.

Obgleich täglich Preissteigerungen, sowohl in Stoffen als auch in fertiger Konfektion, eintreten, haben wir uns dennoch entschlossen, auch in diesem Jahre einen

Inventur-Verkauf

zu veranstalten und sind wir, vermöge unseres grossen Lagers, in allen Abteilungen, im Stande, vorzügliche Qualitäten zu alten, vorteilhaften Preisen zu verkaufen und empfiehlt es sich, diese günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen.

Wir gewähren sowohl in unserem Hauptgeschäft als auch in der Knaben- und Jünglings-Abteilung, auf das gesamte Lager

doppelte Rabattmarken oder 10%

Ausserdem haben wir verschiedene Waren zurückgesetzt, die zu ganz erheblich herabgesetzten Preisen abgegeben werden.

Spiegel & Wels

Karlsruhe

Kaiserstrasse 76 und 74.



Schwarzwald-Verein 2045
(Ortsgr. Karlsruhe)
Donnerstag, den 6. Januar 1916,
Abends 8 Uhr
im Moninger, Konforbisaal.
Vortrag des Herrn Oberlehrers
Thum: „Die Kunde um den
Main“. Beginn 8¹/₂ Uhr.

Trockengemüse

erlegen frische Gemüse vollständig.

Reformhaus Neubert
Karlsruhe, Kaiserstr. 122

Während des Inventurausverkaufs

Pelze

zu jedem annehmbaren Gebot

Wilhelmstraße 30
Karlsruhe.

Dampfkranenführer

für System Jäger gesucht.

Schriftliche Angebote an

Maab, Karcher & Co.

G. S. m. b. S.

Karlsruhe-Rheinhausen.

Umzüge mit Möbelwagen und

Wagen bedarf billig

St. Müllinger, Karlsruhe,

Leffingstraße 20, Telefon 1700.

1261

Großherzoggl. Hoftheater

zu Karlsruhe.

Donnerstag, den 6. Januar 1916.

11. Vorstellung außer Abonnement.

Schneewittchen und die sieben Zwerge.

Weihnachtsmärchen in 8 Bildern.

Nach dem gleichnamigen Märchen-
spiel von G. A. Görner neu be-
arbeitet von Hans Sturm.

In Szene gesetzt von
Otto Kienhöfer.

Musikalische Leitung:
Bernhard Seidmann.

1. Bild: Wer ist die Schönste im
ganzen Land. 2. Bild: Bei den
sieben Zwergen. 3. Bild: Der
verirrte König. 4. Bild: Der
verirrte König. 5. Bild: Der
verirrte König. 6. Bild: Der
verirrte König. 7. Bild: Der
verirrte König. 8. Bild: Der
verirrte König.

Ein halbes Jahr später unter dem
Weihnachtsbaum.

Größere Bausse nach dem zweiten
Bild.

Anfang: 5 Uhr.
Ende: halb 8 Uhr.

Preis jeder Blage: Ballon 1. Vorl. Nr.
2,50 Sverris 1. Abt. Nr. 2. — u.

Bucherer

empfiehlt 45

Hafer- flocken

10 Pf. 55 Pf.

1/2 Pf.-Paket 32 Pf.

Erbswürste

Stück 25 Pf.

Bohnen- würste

Stück 25 Pf.

Bucherer

in sämtlichen Filialen

4-Zimmerwohnung

nebst Zubehör auf 1. April oder

früher zu vermieten.

10
Näheres Schützenstr. 25, part.
Karlsruhe.

Mühlhauser

Neste

große Neuheiten, billige Preise.

Bernhardtstr. 9, 4. Stod.

Aushänge-Plakate:

Wohnung zu vermieten

Zimmer zu vermieten

etc. etc.

sind billig zu haben bei der

Geschäftsstelle des

Bad. Beobachters

Karlsruhe: Adlerstrasse 42.

Bibliothek

des Vereins vom hl. Carl Borromäus.

Karlsruhe.

Geöffnet Sonntags.

St. Stefansparrei:

Sofienstr. 27, 1. St., 1¹/₂—2¹/₂ Uhr.

Bernhardtstr. 15, 11—12 Uhr.

Liebfrauenparrei:

Sakristiebau der Liebfrauenkirche

2. St., Eing. Marienstr. 11—12 Uhr.

St. Peter- und Paulsparrei:

Mühlstr. 3, 11—12 u. 2¹/₂—4 Uhr.

St. Bonifatiusparrei:

Grenzstr. 7, 11—12¹/₂ Uhr,
auch Mittwoch 7—8 Uhr abends.
St. Josephskirche
(Stadtteil Grünwinkel):
Beppelstr. 42, 1¹/₂—11¹/₂—12 Uhr.
Purach: Pfarrhaus, 1—3 Uhr.

Sieben erschienen:

Aus mittelalterlichen Frauenklöstern

Von Hieronymus Wilms O. Pr.

Mit 10 Bildern von R. van Bergen O. Pr. 8°
(XIV u. 290 S.) M. 3.—; geb. in Weim. M. 4.—

Zur 7. Jahrestagfeier des Dominikanerordens bietet der Ver-
fasser eine ansehnliche Reihe von Kleinbildern aus dem weiblichen
Ordnensleben. Alles ist um die Mittelpunktstücken des Ordens
geordnet, wie es durch Worte, Kreuzgang, Werkhaus, Refektorium,
Recreation, Kapitel, Chor usw. zum Ausdruck gelangt. Wer immer
dem Ordensleben alter oder neuer Zeit Aufmerksamkeit schenkt,
findet hier die mannigfaltigsten Aufschlüsse.

Verlag von Herder in Freiburg im Breisgau.

Zu beziehen durch die: 50

Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.

Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrensstr. 34.

J. F. Gottsche Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Pferde-Versteigerung.

Die Badische Landwirtschaftskammer veranstaltet am Frei-
tag, den 7. Januar, vormittags 11 Uhr, in Karlsruhe (Platz
Gottesauer Schilde) eine Versteigerung von 4 Wallachen und
4 Stuten schwerster belgischer Schlages.

Zugelassen zur Versteigerung werden nicht nur Landwirte, sondern
auch Gewerbetreibende die eine Versteigerung darüber vorliegen, daß sie
zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes ein Pferd dringend benötigen.

Die Versteigerungspreise sind bar zu bezahlen. 40

Dankfagung.

Für die Weihnachtsgeschenke im städtischen Krankenhaus sind an Geld-
geschenken und Gaben weiter eingegangen von:

Nichard Gräbener 10 M., Heinrich Bauer, Privatmann 10 M.,

Carl Schaller, Teichbühlung 10 M., Otto Ficker, Hoflieferant 20 M.,

Max Knopf 100 M., J. W. 10 M., S. F. Otto Müller 20 M., Ludwig

Widemann 10 M., Stadtrat Dr. Hing 10 M., Weichwiler 5 M.,

Gebrüder Wisler 20 M., Dr. Bauer & Hammer 20 M., Brauereige-
sellschaft vorm. Moninger 60 M., Brauerei Brigg 50 M., Emil Gerber

20 M., Brauereibehälter Hühner 50 M., Stadtrat Dr. Weill 10 M.,

Ferner von: Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin Luise 2 Paar

weilene Hauswäse, 1 Paar Pantoffeln, 15 Paar weilene Socken,

2 weilene Kragen, 2 weilene Hüte, 1 weilene Mütze, 1 weilene

Schachtel mit Christbaumkerzen, 2 weilene Kerzen, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene

Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene Leuchter, 1 weilene